

Vincent Valentine

Von Aze

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Chapter One - This is a story about a monster that turns into a men	2
Kapitel 2: I have heard it, but I didn't believe it	4
Kapitel 3: Listen carefully to me and I beg you to find your way	8
Kapitel 4: I am on my way, please hold on	10
Kapitel 5: Chapter 5 There is something hiding there	15

Kapitel 1: Chapter One - This is a story about a monster that turns into a men

Der Himmel strahlte wieder etwas blauer. Das Licht der Sonne wärmte wieder etwas wärmer. Das Klagen der Überlebenden wurde leiser. Und der rote Schimmer Meteors der tagelang die Welt überschattet hatte, verschwand nun endlich gänzlich.

Seitdem Sephiroth und Meteor vernichtet worden waren, waren einige Tage vergangen. Die Retter der Welt versuchten wieder in ihre Welt zurückzukehren. Fast allen gelang es einigermaßen. Doch mit der Beseitigung von Meteor und Sephiroth war die Arbeit noch nicht zu Ende. Auf einmal sahen die Menschen zu ihnen auf und mit Aufsehen kamen natürlich Erwartungen. Und so begannen die Helden die zerstörte Welt wieder aufzubauen. Jeder auf seine Art...jedoch bevor sie sich an diese Arbeit machen konnten, wollte sie sich erst einmal um ihre eigenen Dinge kümmern. Ihre eigenen Seelen pflegen. Und an diesem Punkt beginnt diese Geschichte...

A Fairytale about Vincent Valentine

Chapter One

This is a true story about a monster that turns into a men

„Marlene!“, rief Barrett voller Freude als sie endlich in Kalm ankamen. „Marlene!“, hallte seine starke Stimme durch die Straßengassen. „Marlene!“

„Papa!“, kam die Antwort. Und um die Ecke kam ein kleines blondes Mädchen geschossen, quiekte vor Freude und warf sich ihrem riesigen Vater in die Arme.

„Oh Marlene...“, brummte Barrett, „...Papa ist wieder da, und ich gehe sobald nicht mehr.“

„Papa...“, sie sah ihn böse an, schlug ihm mit ihren kleinen Kinderfäusten gegen die Brust und schluchzte, „...wo warst du solange! Das werde ich Elmyra sagen...“

Abseits davon standen Cloud, Tifa und Vincent. Tifa lächelte gerührt und warf Cloud einen sanften Blick zu. Was in Vincent vorging, dass konnte keiner deuten.

„So...“, wand sich Cloud an Vincent. „Jetzt bist nur noch du übrig...“, er wartete auf eine Reaktion, vergeblich. „Willst du nicht bei uns bleiben?“, Cloud deutete auf sich selbst, Tifa, und Barrett.

Vincent schüttelte seinen Kopf. „Nein...ich kann nicht.“, antwortete er gefühllos.

„Hmm...“, Cloud sah auf den Boden, steckte seinen Hände in die Hosentaschen. „Was wirst du jetzt tun? Wohin wirst du gehen?“

Vincent antwortete nicht. Er stand da, stumm und leise. Wie eine Statue. Unbeweglich und kalt.

„Ja, Vincent! Was wirst du jetzt tun?“, hakte Tifa nach.

Vincent sah sie kurz an, und ließ seinen Blick schließlich über Cloud zu Barrett und Marlene wandern, diese zwei bekamen von dem Gespräch kein einziges Wort mit.

Vincent's Augen blieben auf Marlene gerichtet. Sie war Barretts Adoptivtochter...Dyne war ihr Vater und Barretts bester Freund gewesen. Der Schmerz hatte ihn in den Wahnsinn und schließlich in den Tod getrieben. Doch Marlene blieb als ein Teil von ihm in dieser Welt...

„Ich...“, formten sich die Worte in seiner Kehle, „...werde meine Familie suchen.“

„Was...?“, entfuhr es Cloud leise. Er konnte nicht glauben was er da hörte, die ganze Zeit über war er davon ausgegangen Vincent hätte keine Familie mehr. Er hatte sie mit keinem Wort je erwähnt. Doch dann wurde ihm bewusst wie unhöflich seine Frage war. „Ich meinte...das ist gut. Wo wirst du beginnen zu suchen?“

Vincent senkte seinen Blick auf den Boden. Eine gute Frage... „Ich werde dorthin gehen, wo alles begann.“, antwortete er schlicht.

„Wo alles begann?“, wiederholte Tifa. Sie verstand nicht was er meinte, wollte er wieder nach Niebelheim?

„Ja...“, Vincent sah ihr in die Augen, „...dort wo die Familie Valentine gelebt hat.“

Vincent fuhr sich mit seiner Krallen durchs Haar. Zog seinen Umhang zurecht und wand sich zum gehen. „Lebt wohl.“, sagte er rau. Und begann zu Laufen, er setzte zum Sprung an, die nächste Wand hoch. Mit seiner Krallen zog er sich an der Wand entlang auf das Dach des Hauses und verschwand mit einem beherzten Sprung.

Tifa und Cloud riefen ihm nach, doch er hörte sie nicht. Er wollte sie nicht hören. Es war an der Zeit einen eigenen Weg zu beschreiten, er begann zu rennen. Ihr Abkommen war mit dem Tod Sephiroths hinfällig geworden, jetzt hatte er eine neue Aufgabe gefunden. Jetzt war er endlich frei...schon lange hatte er nicht mehr an seine Familie gedacht. Sein Vater war zwar schon so lange tot, aber seine Mutter wartete noch und sein kleiner Bruder...sein Bruder!

Plötzlich drängten sich ihm tausende Fragen in den Sinn. Wie war es ihnen wohl ergangen? Wie haben sie Meteor überstanden...und dann kam da diese eine dunkle Frage: Lebten sie noch?

Was wenn...?

Nein, daran wollte er gar nicht erst denken! Nein, sein kleiner Bruder war nicht tot, ebenso wenig seine Mutter. Er hatte keine Beweise dafür.

Er dachte an seinen kleinen Bruder...wie sehr er ihn doch liebte. Victor hatte immer zu ihm aufgesehen, er wollte immer so sein wie Vincent. Er versuchte immer so stark wie sein großer Bruder zu sein, er versuchte immer Vincent zu beeindrucken...manchmal nervte ihn das, aber die meiste Zeit erfüllte es Vincent mit Stolz und Freude. Sein kleiner Bruder vergötterte ihn, und er liebte ihn so sehr, dass es manchmal schmerzte. Und dann eines Tages...als Vincent beschloss den Shinra beizutreten, sah er das erste mal in den Augen seines Bruders so etwas wie Abschätzung...damals konnte keiner verstehen warum er sich ein schrieb, aber es hatte seinen Grund, den nur Vincent kannte. Und das war auch besser so.

So eilte er durch das weite Land, auf der Reise zurück zu seiner Heimatstadt, nicht unweit von der Costa de Sol, zurück an die Küste.

Kapitel 2: I have heard it, but I didn't believe it

Chapter Two

I have heard it, but I didn't believe it

Die Reise war lang und beschwerlich, so ganz allein. Nie wäre ihm in den Sinn gekommen, dass diese Reise ihn ermüden oder gar langweilen könnte. Aber diesmal war er alleine unterwegs.

Keine Yuffie, die ihn ständig zu ärgern versuchte, keine Tifa, die ihn besorgt beobachtete, kein Nanaki, der ihm manchmal kindliche Fragen stellte, kein Cid, der ihn misstrauisch beäugte, kein Barrett, der ihn für gefährlich und wunderbarlich hielt und kein Cloud, der ihm Fragen stellen wollte, aber sich nicht traute...ja, jetzt war er wieder ganz alleine.

Als er sich dem kleinen Städtchen Blue Town City näherte, sah er bereits Dinge, die ihn beunruhigten. Er hatte zwar erwartet, dass die Ereignisse, der letzten Wochen auch hier nicht unbemerkt vorbeigegangen waren, aber dass es so furchterregend sein würde...

Schon von weitem sah er, dass die Straßen aufgerissen waren, die meisten Häuser waren eingestürzt, leere verlassene Ruinen, der Boden unter seinen Füßen war feucht und matschig. Die wenigen Menschen, die er sah, trugen nur Lumpen und Fetzen, Kinder wimmerten vor Hunger, und verendete Monster und Fische verpesteten die Luft mit ihrem Verwesungsgestank.

Vorsichtig näherte er sich einer jungen Frau, die ein Tuch um Mund und Nase gewickelt hatte.

„Hallo!“, machte er auf sich aufmerksam, „Gute Frau, was ist hier geschehen?“

Die junge Frau sah ihn mit ängstlichen Augen an, sie kannte ihn nicht. Sie wusste nicht wer dieser seltsam gekleidete Man war. Und in letzter Zeit verschwanden immer wieder Kinder und andere Menschen...vielleicht gehörte er zu ihnen? Sie wich einen Schritt zurück und schüttelte ihren Kopf.

„Bitte...“, Vincent hob seine Hand, „...ich suche jemanden. Helft mir.“, bat er sie sanft und freundlich mit seiner rauen Stimme.

Doch sie schluckte nur, drehte sich um und rannte davon. „Wartet!“, rief er ihr hinterher und wollte ihr Nachsetzen, aber ihm fiel auf wie das Wirken würden, und ließ es schließlich sein. Er war hierher gekommen um seine Familie zu finden und nicht um die Bewohner zu erschrecken. Er seufzte. Wanderte etwas weiter in die Stadt hinein, kickte einen Stein aus dem Weg und als er auf sah, bemerkte er, dass er unbewusst den Weg nach Hause eingeschlagen hatte.

Jedoch war das Gebäude zerfallen, und vollkommen zerstört. Auf dem Boden sah er das Namensschild der Familie...er erinnerte sich daran wie er und sein Bruder das Schild mit seinem Vater zusammen ihrer Mutter als Muttertagsgeschenk gebastelt hatten...welch schöne Zeit. Doch diese Zeiten waren schon lange vorbei. Traurig ließ er das Schild wieder auf den Boden fallen und sah sich nach einem Menschen um, der ihm vielleicht helfen konnte. Und tatsächlich entdeckte er eine ältere Frau, nur einige Meter von ihm entfernt auf einer umgefallenen Tonne sitzen.

Er zog seinen Mantel zurecht, versteckte seine Klauen unter dem Umhang und ging

auf sie zu. „Gute Frau...“, sprach er, sie einen Meter vor ihr stehend bleibend an, „...ich suche die Familie Valentine? Könnt ihr mir helfen?“

Die Frau hob langsam ihren Blick und musterte den Fremden mit zusammengekniffenen Augen. „Komm etwas näher, Junge. Ich sehe nicht mehr so gut auf meine alten Tage. Komm setze dich zu mir.“ Sie legte eine alte runzelige Haut auf den freien Platz neben sich.

Vincent tat wie ihm geheißen und ließ sich neben ihr nieder, leicht vorgebeugt.

„In dem Haus dort...“, die Alte zeigte auf das zerstörte Gebäude, „...haben die Valentines gelebt. Eine glückliche Familie, ich habe sie sehr gemocht...sie hatten zwei Söhne, richtige starke Burschen, frech und aufgeweckt. Die haben mir schon den ein oder anderen Streich gespielt.“ Die alte lachte und zeigte ihren zahnlosen Mund.

Vincent überlegte ob er sie kannte, aber es war so lange her, ihr Name fiel ihm nicht ein. Außerdem schmerzte es ihm ihr zu zuhören, ohne ein Wort sagen zu können.

„Wo kann ich sie finden?“, fragte er sie, „Was ist geschehen?“

Die Alte sah ihn kurz verwirrt an. „Oh...“, entfuhr es, „...du bist nicht von hier, sonst wüsstest du was geschehen ist. Was willst du von den Valentines?“

Am liebsten hätte Vincent die Alte gepackt und alle Antworten auf seine Fragen aus ihr heraus geprügelt, am liebsten hätte er sie angeschrien „Er sei einer der frechen Burschen, er sei eine Valentine, er sei Vincent...“, aber er zwang sich dazu ruhig zu bleiben. Nervös bewegte er seine Krallen unter dem Umhang, was eine klirrendes Geräusch verursachte.

„Ich bin ein Freund der Familie, ich kannte Vincent...“, sagte er schließlich.

Und dies schien die Alte zufrieden zu stellen. Sie seufzte traurig. „Ah...wie gut dass du kommst.“, sagte sie erleichtert. „Die arme alte Frau Valentine wird sich bestimmt freuen, nach all dem Leid, das sie ertragen musste. Bitte nehmt sie auf und kümmert euch um sie, sie braucht jemanden, der ihr hilft.“

„Was?“, entfuhr es Vincent entgeistert. „Was ist mit Victor? Ist er nicht hier?“ Er schluckte. Oh Gott, dachte er, wenn es dich gibt, dann bitte lass das alles nicht wahr sein, ich bitte dich inständig...aber es war die Wahrheit.

„Victor...“, murmelte das alte Muttchen, „...ah, ja, das war der kleine, schwache...ein richtiges Muttersöhnchen.“

„Nennt ihn nicht so!“, fuhr er sie an. Ohne es zu merken hatte er seine Hand zur Faust geballt.

„Natürlich...über die Toten soll man nicht schlecht reden...“, sie sagte noch einiges.

Vincent sah wie sich ihr Mund bewegte, und sie ihm irgendetwas erklärte, aber er hörte sie nicht mehr. Stattdessen spürte er wie es in ihm rauschte, ihm wurde schwindelig, Chaos bäumte sich in ihm auf, war voller Wut und wollte hinaus. Er musste sich schwer konzentrieren, um das Monster in sich zu bändigen.

„...es ist eine Schande beide Söhne an die Shinra zu verlieren...“, hörte er sie sagen. Er hob seinen blassen Blick und sah sie an. Sie fuhr fort. „...aber ich bin der Meinung, dass der große, wie hieß er nochmal?“

„Vincent.“, antwortete er ihr tonlos.

„Ja, genau Vincent! Also dieser Vincent ist am Tode Victors Schuld! Wenn er nicht zu den Shinra gegangen wäre, wäre Victor niemals auf diese dumme Idee gekommen...“

„Nein!“, schrie er sie an und sprang auf. „Das ist nicht wahr! Ich glaube ihnen kein Wort!“, mit wütend zitternder Hand zeigte er mit seiner Kralle auf die Kehle der Frau.

„Das ist nicht wahr! So etwas würde er nie zulassen...“, seine Stimme zitterte ebenfalls.

Erschrocken wich die Frau etwas zurück. Musterte ihn genauer, doch sie erkannte ihn

nicht. Ihr Blick ging in den Westen. „Wenn ihr mir nicht glaubt, solltet ihr Frau Valentine fragen. Sie sitzt jeden Tag am Grab ihrer Familie und weint...geht zu ihr, wenn ihr mir nicht glaubt.“

Vincent schluckte seinen Zorn herunter. Er wusste wo der Friedhof lag, im Westen, auf einer kleinen Anhöhe. „Gut...“, sprach er leise, „...sagt noch eine gute Frau, was hat diese Stadt zerstört?“

Sie schloss ihre Lider und gab einen gequälten Laut von sich. „Alles...erst kamen Shinra-Truppen und nahmen alle kampffähigen Männer und Frauen mit nach Junon um dieses Monster zu bekämpfen. Der Lebensstrom verursachte schwere Erdbeben. Dann trafen uns Stücke des Meteors und mehrere riesige Flutwellen stürzten über uns. Das ist alles, was von der Stadt übrig geblieben ist...“, sie deutete auf die Ruinen.

„Danke.“ Vincent drehte sich um und ging fort. So war das also. Meteor war zersplittert und ins Meer gestürzt, das verursachte natürlich Tsunamis, und Lebensstrom brach unter der Erde hervor und zerstörte den Mantel...es war ihre Schuld, dass seine Heimatstätte nun zerstört war. Ihre Rettung der Welt hatte andere kleine Welten zerstört. Wie viele Ortschaften gab es wohl noch die bei der Rettung der Welt vernichtet worden sind?

Der Friedhof lag ein gutes Stück außerhalb der Stadt, Vincent lief knapp 2 Stunden ohne zu Rasten, durch die zerstörten Straßen war der Weg besonders beschwerlich.

Doch irgendwann kam er schließlich an. Der alte Friedhof lag fast unberührt vor ihm. Genauso wie er sich daran erinnerte. Die Bäume neigten sich über die Gräber der Toten, das alte Eisentor stand immer einen kleinen Spalt offen, Vögel saßen auf den Ästen oder hüpfen auf dem Boden herum. Der Wind wehte sachte durch das Gras. Vincents Haare folgten dieser Bewegung und seine Umhang flatterte im Wind.

Leise trat er durch das Tor, betrat den Schotterweg und stieg hinauf zur alten Buche. Dort befand sich das Grab seines Vaters und dort würde er auch seine Mutter wieder antreffen. Mit jedem Schritt mit dem er näher kam, schlug sein kaltes Herz etwas schneller und aufgeregter. Was würde sie wohl sagen, wenn sie ihn nach all den Jahren wieder in die Arme schloss? Würde sie ihn den willkommen heißen? Oder ihn gar erkennen? Und was würde sie ihm erzählen über Victor? Er gestand es sich ein. Er, Vincent Valentine, Retter der Welt und Zerstörer Sephiroths und Meteors, hatte Angst. Eine Angst, die größer als jede andere gekannte Furcht war.

Und da stand sie. Seine Mutter. Immer noch so schön wie in seiner Erinnerung. Die Zeit hatte Spuren zurückgelassen, doch sie war es unverkennbar. Ihr langes dunkles Haar, zu einem dicken Zopf geflochten, eine schwarzes schlichtes Kleid, das bis zu ihren Waden fiel und ihre sanften Augen...

Vincent eilte zu ihr hoch, hechtete den Hang hoch, rutschte auf dem Schotterweg fast aus, fing sich wieder und schnaufend vor ihr zum stehen. Seine Augen waren geweitet und nur auf ihr liebliches Gesicht gerichtet.

„Wer? Wer seid ihr?“, fragte sie ihn. Ihr Blick ging an ihm vorbei. Er wollte seine Hände heben und nach ihren Schultern greifen, doch sie wich hastig einige Schritte von ihm zurück. „Wer seid ihr? Gebt euch zu erkennen!“, ihre sanfte Stimme zeigte Furcht. „Bitte, erschreckt keine blinde alte Frau...“

„Mu...“, sprudelte es fast aus Vincent hervor, doch der Rest des Satzes blieb in seinem Hals stecken. Er sah sie genauer an. Ihre dunklen Augen...über ihnen lag ein grauer Schleier.

„Ich wollte euch nicht erschrecken.“, sprach er sie an.

„Ich kenne eure Stimme nicht, wer seid ihr? Und was wollt ihr hier?“, fragte sie sanft. Vincent wollte sie umarmen, er wollte sie in seine Arme nehmen, ihr zu flüstern, er sei zurückgekehrt, er wollte, dass sie über sein Haupt strich so wie früher, als er noch ein Kind war.

Auf einmal spürte er eine Hand an seiner Wange, seine Mutter hatte begonnen über sein Gesicht zu tasten.

„Ich möchte euch sehen...wie ist euer Name?“

Vincent schloss seine Augen und genoss die sanften Berührungen seiner Mutter. „Ich bin gekommen, weil ich euch etwas fragen muss...“

„Dann frag mich, ich versuche euch gerne zu helfen.“

„Ist Victor wirklich tot?“, fragte Vincent. Er spürte wie sein Herz schmerzte und wie ihm Tränen hoch kamen. Seine Mundwinkel begannen zu vibrieren.

Und die weichen Finger seiner Mutter bewegten sich nicht mehr über seine Haut, sie ruhten an dem Punkt an dem sie sich gerade befanden.

Der Wind wehte über den leeren kalten Friedhof, Vincents Umhang flatterte laut darin, Vögel schwangen sich in die Lüfte hoch und die erdrückende Stille zwischen Vincent und seiner Mutter wurde fast lebendig.

Beide waren verstummt. Zwei Statuen, einander so ähnlich und doch so fremd. Vom selben Schlag und kannten sie sich nicht mehr.

Die Blätter in den Bäumen raschelten und fielen regen gleich zu Boden...

Kapitel 3: Listen carefully to me and I beg you to find your way

Chapter Three

Listen carefully to me and I beg you to find your way

Über ihr sanftes Gesicht huschte ein dunkler Schatten. Kalt und abweisend zog sie ihre Finger zurück, machte einen Schritt fort von diesem Mann und hob ihre feinen Hände an ihren zitternden Mund und schüttelte ihren Kopf.

„Wer...wer seid ihr?“, fragte sie entsetzt. „Was wollt ihr von mir?“ Und allmählich stieg Wut, Zorn und unbändiger Hass in ihr auf. „Was wollt ihr?“, schrie sie zitternd. „Ich habe keine Söhne mehr! Ihr habt sie mir alle beide genommen! Ihr habt sie mir genommen!“ Tränen rannen über ihr Gesicht, über ihre Wange, sammelten sich und fielen zu Boden.

Vincent starrte sie stumm an. Er schluckte. Ballte beide Hände zu Fäusten. Senkte seine Arme. Und starrte sie an.

„Ich bin...“, er wollte sagen, dass er Vincent sei, ihr Sohn...

„Nein!“, schrie sie, zeigte mit dem Finger in die Richtung aus der seine Stimme kam, „Nein! Ihr habt mir alles genommen! Ich hasse euch! Ich hasse Shinra! Ich hasse euch!“ Wenn er ihr seinen Namen sagte, würde sie ihm nicht glauben, sie würde ihm in ihrem jetzigen aufgebracht Zustand nicht glauben.

„Es ist egal wer ich bin...“, er biss sich auf die Lippe, nein, es war nicht egal, „...bitte beantwortet nur meine Frage. Ich...bin auf der Suche.“

Sie zitterte noch immer, ging in die Hocke, hob einen Stein auf. „Das ist er!“, sie hielt Vincent den Stein vor sein Gesicht. „Das ist mein Sohn! Das sind Vincent und Victor! Dort drin!“, sie zeigte auf die Gräber. „Das liegt in ihren Särgen!“, schrie sie außer sich, „Das hier und ein Brief...“, sie schluchzte. „Ein Brief des Präsidenten...“, sie schluchzte immer heftiger, so dass man bald kaum mehr etwas verstand, „...Erfüllung ihrer Pflicht...beide...mit Ehrung...“, sie fiel auf die Knie. Hielt sich das Gesicht und weinte. Sie weinte und schüttelte sich.

Vincent macht einen Schritt auf sie zu, der Schotter knirschte unter seinen Füßen und das was danach geschah verstand er nicht.

Seine Mutter hörte ihn, wie er näher kam. Ihre Hand umklammerte den Stein fest, und sie schleuderte ihn mit ganzer Kraft gegen Vincent. Suchte blind herum tastend nach einen weiteren und warf auch diesen und den nächsten und den nächsten. „Verschwindet! Ich habe keine Söhne mehr! Ihr habt alles getötet! Ihr habt mir alles genommen! Shinra hat meine Familie! Was wollt ihr noch? Mörder! Ihr seid der Mörder!“

Vincent presste seine Lippen aufeinander. Was konnte er schon tun? Sie war seine Mutter, sie war blind und verzweifelt...er war ja so dumm gewesen! Wie konnte er glauben nach all den Jahren wäre alles noch so wie früher? Wie konnte er glauben, dass seine Mutter ihn in die Arme schließen würde? Er war all die Jahre eingesperrt gewesen, die ganzen Jahre die Sephiroth gebraucht hatte, um zu einem Mann zu werden, den er tötete...oder ermordete ich ihn?

Sie hatte all die Jahre mit dem Wissen gelebt er sei tot und jetzt war auch Victor von ihr gegangen...zu den Shinra, aber warum?

Vincent hielt sich den Kopf. Warum? Fragte er sich ständig. Warum, Victor? Sag mir warum? Er, er hatte sie doch gehasst, er hatte die Shinra verabscheut...so wie er jede Form von Gewalt verabscheut hatte. Warum dann nur?

„Verschwindet!“, kreischte seine Mutter, sie war zusammengesunken und weinte bitterlich. „Verschwindet!“ Wenigstens warf sie keine Steine mehr nach ihm, aber...das war sein kleinstes Problem. Wenn es all seine Probleme und Sorgen lösen würde, wäre er sehr froh darüber, wenn sie für immer Steine nach ihm werfen würde.

Er respektierte ihren Wunsch, drehte sich um, obwohl er sie lieber in die Arme genommen hätte, sie trösten wollte...aber das würde alles nur noch schlimmer machen. Er schritt ruhig den Weg zurück, doch je mehr er sich entfernte umso wütender wurde er.

„Steine...Steine also...“, flüsterte er sich selbst zu. „Mutter...ich lebe, ich bin kein Stein...“, er sah zurück. „Ich bin kein Stein...und vielleicht war Victor auch kein Stein!“ In Gedanken versprach er ihr die Welt. Ich werde zurückkommen, mit Victor...ich werde ihn finden, er ist kein Stein, genauso wenig wie ich...

Shinra mag deine geliebten Menschen ausgelöscht haben, aber das Schicksal wird sie zu dir zurückführen...das verspreche ich dir oder...ich werde diese Welt endgültig verlassen.

Doch wohin? Wo sollte er mit seiner Suche beginnen? Natürlich an der Wurzel allen Übels...am Ende führte alles zu den Shinra. Das Shinra Headquartier...dort würde er vielleicht Akten finden. Oder er würde die überlebenden Angestellten ausquetschen, vielleicht bekam er sogar Scarlet zwischen seine Finger...

...und dann Gnade ihr Gott...

Kapitel 4: I am on my way, please hold on

Chapter Four

I am on my way, please hold on

Seine Schritte wurden von dem unerbittlichem Wunsch Victors Verbleiben aufzuklären voran getrieben. Seine Gedanken kreisten ständig um das Leid und Elend das seiner Mutter angetan worden war. Eine Qual, an der er selbst nicht unschuldig war. Seine Entscheidung hatte den Stein ins Rollen gebracht...den kleinen Kiesel, der eine Reihe von Steinschlägen verursachte.

War nicht er es gewesen, der Lucretia in Hojos Arme getrieben hatte? War er es nicht gewesen, der schweigend und stumm zugelassen hatte, was Hojo ihr antat? War er es nicht gewesen, der vielleicht sogar seinen eigenen Sohn mordete? War er es nicht gewesen, der die Macht gehabt hätte, all das Leid und Meteor von vorneherein aufzuhalten? Ja, er war es gewesen und bekannte sich selbst schuldig...für das was er getan hatte, oder nicht getan hatte gab es keine Gnade, keine Absolution...

Er war müde und erschöpft, hungrig und durchnäßt. Seit Stunden marschierte er in einem strammen Soldatenmarsch Richtung Midgard. Seit Stunden versuchte er einen Plan zu finden, einen Plan, der ihm half an die Informationen zu kommen, die er brauchte.

Der Himmel war grau und bewölkt, es regente leicht, doch je näher er kam umso heftiger und stärker wurde der Regen. Beweinte der Himmel die große gefallene Stadt Midgard? Wurde hier ein zweites Babylon geboren?

Der Boden wurde schlammig und matschig, es fiel Vincent immer schwerer sich fortzubewegen, obwohl er die Stadt bereits erkennen konnte. In ein zwei Stunden wäre er endlich da...leise stöhnte er. Blieb stehen, stützte seine Hände auf den Oberschenkeln ab, keuchte heftig, spürte den starken Regen auf sich niederprasseln und starrte diese zerstörte Stadt hassend an. Sein nasses Haar fiel ihm vors Gesicht, so dass er nur noch eine schwimmende viebrierende Todesstadt vor sich sah. Wie er diese Stadt verabscheute und alles für das sie stand. Langsam richtete er sich auf, wischte sich das nasse Haar und kalten Schweiß aus der Stirn, in dem Moment in dem ein schwerer dunkler Lastwagen an ihm vorbeirauschte. Ein großer schwarzer fauliger Schwall Regenwasser spritzte über ihn, drang in seine Kledung ein, in seine Haare, verschmierte ihm das Gesicht und tropfte in seinen Mund. Einen Moment stand er bewegungslos da. Spuckte angewidert aus, fuhr sich durchs Gesicht und wischte sich den Schlamm ab. Er schüttelte seine Krallen und versuchte die Erdklumpen aus den Zwischenräumen seines Unterarms herauszubekommen, mit minderm Erfolg.

Als er auf sah, sah er wie der Kleintransporter zurücksetzte, durch eine größere Pfütze fuhr, und ihn wieder vollspritzte. Der Wagen wendete und rauschte in die andere Richtung davon.

Vincent ballte seine Fäuste, kniff die Lippen aufeinander, kniff seine Augen zu und versuchte ruhig zu bleiben. Die Dämonen in seinem Herzen lachten über ihn, lachten über sein Leid und wollten hinaus.

Er sah dem Wagen hinterher, deutlich war das Shinra-Logo darauf zu erkennen. Eine Plane schwang zur Seite und er sah, dass im Inneren des Lkws Menschen saßen, und auch Soldanten. Verwundert hob er eine Braue und begann loszurennen. Wo Shinra

auftauchte, dort geschah immer etwas furchtbares. Schnell holte er auf, überwand die letzten Meter mit einem heftigen Sprung nach vorne und landete auf dem Dach des Lkws. Mit seiner Krallenbeschwerten Hand holte er aus und schlug diese tief in das Metall.

Funken stoben auf, als er einen großen Riß in das harte Dach schlug und hindurch sprang. Im Fall erkannte er alle. Das waren eindeutig Shinra-Soldaten! Und Zivilisten?! Was hatte Shinra wieder vor?!

Doch er konnte nicht mehr darüber nachdenken, da bereits die erste Gewehrsalve auf ihn losgelassen wurde. Vincent wirbelte herum, sein Umhang schoß in einem schönen Bogen in die Höhe, nahm den angreifenden Soldaten die Sicht und gab Vincent Gelegenheit dazu unsichtbar anzugreifen. Seine Hand zuckte zu seinem Cerberus und als würden die Geschosse leben, fanden sie ihr Ziel direkt in der Stirn seiner Feinde. Ihre Helme zersplitterten, Blut sickerte durch die Öffnung, und tropfte schleimig auf den schmutzigen Boden.

Gleichzeitig schien sich Vincents Körper in alle Richtungen gleichzeitig zu bewegen. Sein Umhang folgte all seinen Bewegungen wie ein scharfer Klinsenregen und jeden den sein Umhang streifte, fiel leblos zu Boden.

Die Zivilisten warfen sich schreiend zu Boden, andere sprangen vom Laster. Nach wenigen Sekunden war der Kampf vorbei. Und der Boden voller Blut... Vincent sah sich um und sah in einem Eck einen zusammengekauerten Kittelträger. Er kam Vincent sehr bekannt vor.

Der Mann hatte sich die Hände über dem Kopf gefaltet und zitterte wie Espenlaub.

„Du!“, fuhr ihn Vincent mit rauher knurriger Stimme an.

Der Mann sah hoch, langsam, sehr langsam. Sah die spitzen Schuhe, die schwarze Kleidung, den vor Blut triefenden roten Umhang und dann schließlich das edle bleiche Gesicht und das feine lange schwarze Haar...er schluckte, preßte sich tiefer in das Eck und schüttelte voller Angst sein Haupt. „...nein...“, wimmerte er verzweifelt, „...bitte nicht...“, er war sich sicher, dass er sterben würde.

Vincent kannte ihn. Er war zwar etwas älter, aber dieses Gesicht konnte er nicht vergessen. Dieser eine Gesicht, das zu jenen Gesichtern gehörte, die er durch trübe bläuliche Flüssigkeiten gesehen hatte...jener Mann, der ihm so viele Stromstöße verpasst hatte, um seine Reaktion und Empfindlichkeit zu testen. Jener Mann, der Hojo geholfen hatte Vincents Körper umzukonstruieren, zu rekonstruieren und zu schänden.

Er spürte Chaos in sich aufbegehren, und diesmal hatte er nicht das Verlangen seinem alten Freund Einhalt zu gebieten.

Er ging mit klackenden kühlen Schritt auf den Wissenschaftler zu, versperrte ihm jede Fluchtmöglichkeit und grinste ihn böse an. Der Mann zuckte zusammen, versank in der Fötushaltung, und begann sich selbst zu umarmen.

„Was hast du vor gehabt? Was hat Shinra vor?“

Der Mann mit kurzem blonden Haar sah furchtsam zu Vincent auf. „Ni...chts...“, log er. Die Lüge war in seinen Augen geschrieben. „Wirklich...nichts...was mit dir zu tun hätte...“

Vincent wiederholte seine Frage, diesmal wütender als zuvor. „Was hast du geplant?!“ Er packte den Kerl am Kragen und zog ihn mit einer Hand zu sich hoch, so dass er wie eine Puppe in der Luft schwebte. „Sprich, oder ich reiße dir das Herz aus!“, und um seine Drohung zu unterstreichen hob er seine krallenbewehrte Hand vor das Gesicht jener widerlichen Kreatur. Chaos freute sich bereits.

„Nein!“; kreischte der Mann hysterisch, er schnappt wild nach Luft. „Ich tue alles was

du willst! Aber bitte töte mich nicht! Bitte!“ Tränen rannen über seine Wange, und er zitterte wie ein Lämmchen, das kurz vor der Schlachtung stand.

Vincent ließ ihn auf den Boden fallen. „Dann sag mir die Wahrheit oder...“, er hielt dem Mann seine Waffe gegen den Kopf, und entsicherte sie. Das Klacken schien widerzuhallen.

Der Wissenschaftler schluckte heftig. „Ich...wir sollten alle Überlebenden holen. Ich weiß nicht wozu...es war ein Befehl von...den Turks!“, er schluchzte, weinte und hielt sich die Arme. „Überall werden sie eingesammelt, auf der ganzen Welt. Ich weiß nur, dass ich...dass ich...etwas untersuchen soll“, er stoppte. Sah zu Vincent durch gerötete Augen auf. „...etwas wie dich...“

Vincent wußte erst nicht was er denken, fühlen oder tun sollte in diesem Moment. Er starrte den Mann von oben herab an, spürte wie er begann mit seinen Zähnen zu knirschen und seine Muskeln anzuspannen. „Was?“, fragte er schließlich, „Was soll das heißen etwas wie mich?“

Der Mann antwortete nicht sofort.

Vincent ging neben ihm in die Knie, und packte ihn am Hals. „REDE!“, knurrte er.

Der Kerl griff sich an die Kehle und versuchte verzweifelt Vincents mörderischen Druck zu lösen. Doch es gelang ihm nicht. „Ich...kriege keine Luft.“, presste er hervor, „Bitte, ich weiß nichts.“

„Wohin bringt ihr die Menschen und was hast du hier zu suchen gehabt?“ Vincent erhob sich wieder und zog den Mann mit sich. „Rede...“, er nahm seinen Cerberus und preßte den Lauf auf die Mitte der Stirn. „Ich finde bestimmt jemand anderen, der mir helfen kann...“

„Ah...nein...bitte...“, keuchte er ängstlich. „Ich rede...ich...soll...argh...für die ShinRa wieder forschen...“

Vincent lockerte seinen Griff und starrte ihn kaltblütig an. „Woran forschen?“

„Ich...will nicht mehr...“, stöhnte er, „...ich sagte, dass sie mich in Ruhe lassen sollten, aber sie taten es nicht...sie zwingen mich...“

„Seit still! Kerl! Das interessiert mich nicht! Ich will das nicht hören!“

Der Mann fuhr fort. „Ich habe eine Familie, und einen Sohn und eine wunderschöne Tochter...ich dachte ich wäre frei von den ShinRa...“

Vincent starrte ihn weiterhin wütend an, das alles wollte er nicht wissen. Das was ihm dieser Kerl erzählte interessierte ihn herzlich wenig, er war nur an einer Sache interessiert und das war Victor.

„Ich weiß es nicht...“, schluchzte er der Mann ausser sich, „...ich dachte es wäre vorbei, sie würden mich in Ruhe lassen, aber dem ist nicht so...“, er heulte laut auf, „...wer einmal den ShinRa gehört, gehört ihnen bis in alle Ewigkeit...“

Vincent starrte den Mann an und wußte nicht was er sagen sollte, denn in diesem letzten Punkt stimmte er mit ihm ein. Wen die ShinRa einmal in ihre Klauen bekam, den gab sie nicht wieder so leicht her. Es war als wäre die ShinRa eine gewaltiges Monster, ein Moloch der Tag ein Tag aus seine Menschenopfer forderte...

Während Vincent überlegte, bemerkte er fast zu spät wie sich hinter ihm etwas regte. Erschrocken und über seine eigene Unachtsamkeit verärgert, wirbelte er herum, den Arzt aus den Augen lassend und richtete seine Waffe auf die Gefahr hinter sich.

Er sah einen recht jungen Soldaten, der seine MP auf ihn richtete, jedoch zitterte die Waffe sehr in seinen jungen unerfahrenen Händen. Vincent starrte abschätzig den Jungen an.

Sein Lauf zielte genau zwischen den Raum der sich zwischen den Augen des Jungen

befand. Dieser Soldat war jung, blutjung und vollkommen unerfahrenen, natürlich der Lkw hatte auch einen Fahrer. Er hob spöttisch ein Auge.

„Meine Kugeln überlebst du nicht, ich hingegen werde deine Kugeln überleben.“

Er wartete, grinsend, die Waffe ruhig auf den Jungen gerichtet. Dieser begann noch mehr zu zittern. Seine Augen wanderten unruhig und unschlüssig umher.

„Die ShinRa sind am Ende, klammer dich nicht an sie, du wirst sonst mit ihr untergehen. Los Junge, geh nach hause...das Soldatenspiel ist vorbei.“

Der Junge senkte langsam die Waffe, und starrte Vincent verwundert an. Er fragte sich warum dieser Mann ihn vreschonte und seine Kameraden ermordete.

In dem Moment in dem er sich das fragte, schoßen Vincents Hände zur Waffe des Kindes und entrissren sie ihm geschickt. Das Kind fiel zu Boden und starrte durch angsterfüllte Augen zu Vincent hoch.

„Verswinde...“, flüsterte Vincent mit seiner rauen Stimme, „...los! Bevor ich es mir anders überlege!“, schrie er den Jungen an. Und es wirkte.

Das Kind rappelte sich auf, verlor dabei seinen Helm und rannte davon. Rannte Richtung Midgard. Und Vincen sah ihm nach.

Ja, dachte er sich, geh nach hause. Das Spiel ist zu Ende.

Er wand sich wieder dem Doktor zu und stellte fest, dass dieser verschwunden war. Wütend schrie er auf, und Chaos stimmte in seinen Schrei ein.

Mit einem gewaltigen Satz war er auf dem Dach des Lkw und sah sich hektisch um. Sein Blick fiel nach links, nach rechts, geradeaus und dann wirbelte er zweimal um seine eigene Achse, doch es war als wäre der Arzt vom Erdboden verschluckt worden. Den einzigen den er sah, war der junge Soldat, der ängstlich Richtung Midgard stolperte.

Dann kam ihm eine Idee. Er sprang auf die Kühlerhaube, schwang sich zur Fahrtür und blickte in das Wageninnere. Ein Navigationssystem war eingebaut, aber der Schlüssel steckte nicht.

Er sah dem Jungen hinter her und spürte eine nie dagewesene Wut in sich aufsteigen. Es überrollte ihn! Die wut fuhr ihm in alle Glieder, Chaos stürmte in ihm auf und überflutete seine Gedanken mit Hass und Wut auf diesen erbärmlichen ShinRa-Soldaten!

Und ehe er wußte was geschah, zuckte sein Waffenarm bereits zu seinem Revolver! Drei Kugeln bahnten sich ihren Weg aus der Waffe und folgten ihrer vorgegebenen Bahn! Vincents Augen verfolgten genau mit wie die Kugeln den Soldaten einholten und durch seinen ungeschützten Hinterkopf donnerten!

Der Körper des Jungen erstarrte kurz in der Luft, schien langsam dem Boden entgegen zu stürzen und prallte schließlich auf. Er rollte durch seine eigene Dynamik etwas weiter und blieb mit dem zerfetztem Gesicht nach oben liegen.

Vincent, völlig von Sinnen in jenem Moment war bereits auf dem Weg zu diesem Soldaten. Keuchend ging er schließlich neben diesem auf die Knie und durchwühlte seine Kleider nach dem Wagenschlüssel und fand sie endlich in einer Jackentasche, und dort fand er auch ein Foto.

Ein Foto, das den jungen Soldaten mit einem jüngeren Mädchen zeigte. Sie saß auf seinen Schultern, hatte den viel zu großen Soldatenhelm auf und winkte lachend in die Kamera.

Er hielt das Bild in Händen und starrte fasziniert und überrascht darauf. Es war als würde er aus einem Traum erwachen. Stumm sah er den Jungen an, der tot vor ihm auf dem Boden lag...und auf einmal fragte er sich woher diese ganze Wut in ihm

gekommen war? Warum hatte er den Jungen so sehr gehaßt?! Nur weil er den Schlüssel hatte?

Oder weil er so lebendig wirkte?

Vincent schloß seine Augen, murmelte unverständlich ein kurzes Soldatengebet und ging zum Wagen zurück.

Dort angekommen ließ er den Lkw an und startete das GPS-System und rief die zu letzt eingegebenen Zieldaten auf...

Dieser Lkw sollte, wenn er der Anzeige glauben durfte...

...all diese Menschen also nach....?

Verwundert starrter auf das Display. Es schien als würden alle Fäden immer wieder an diesen Ort zurückführen, immer wieder.

Dort wo alles begann, sollte dort auch das Ende liegen?

Dort, an dem Ort, an dem sein Leben endete...

„Also gut...“, murmelte er, und starrte den Motor.

Sein nächstes Ziel lautete Niebelheim.

GOMEN NASAI

sich verbeug

Es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat.

Ich hatte so viel zu tun...

Arbeit, Prüfungen, und ich bin Urlaub gefahren^^

Sorry, aber es geht ja weiter...

Zwar nicht so doll schnell wies mir am liebsten wäre, aber es läuft zumindestens!

Kapitel 5: Chapter 5 There is something hiding there

Chapter Five

There is something hiding there...a secret lies in the shadow of darkness

Während der Fahrt überlegte er wie es so weit kommen konnte? Was hatte sich verändert? Er wußte es nicht genau, aber er wußte, dass er sich sehr verändert hatte. Was war nur in ihn gefahren, wenn man von Chaos mal absah? Immer wieder kehrten seine Gedanken zu den Ereignissen der letzten Tage zurück. Er dachte an seine Mutter, wie verzweifelt sie war. Er dachte an den Jungen, den er ermordet hatte...auch wenn er sich einzureden versuchte, dass dieser ein Feind, ein ShinRa-Soldat gewesen ist! Es blieb Mord.

Und dann dachte er an seine...konnte er sie Freunde nennen? Mittlerweile vermutlich schon, sie waren seine Freunde. Erst waren sie nur Kampfgefährten, Verbündete im Kampf gegen den dämonischen Schatten seiner eigenen Vergangenheit.

Doch jetzt waren sie Freunde...was sie wohl gerade machten? Unwillkürlich musste er an Barret denken und seine kleine Tochter.

Es war bitter, so etwas wie Vaterglück würde er wohl niemals erleben. Niemals.

Die Landschaft veränderte sich schleichend, es war als würde die Strecke wachsen und ihn dazu verdammen seinen eigenen Gedanken nach zu hängen. Was für ein Fluch! Jetzt war er seinen Gedanken ausgeliefert! Vorher hatte er niemals die Zeit gehabt nachzudenken, er war immer beschäftigt gewesen! Doch jetzt....!

Niebelheim...die Stadt seines Verderbens? Dort wurde er ermordet, dort wurde er missbraucht, dort wurde das schlimmste Scheusal der Menschheit herangezüchtet und dort wurde sein Schicksal mit dem von Cloud und Aeris verwoben...

Es war....es ist das Tor zur Hölle, eine Pforte....ein Durchgang! Und er war darin gefangen, er war ein Teil davon....seine ganze Existenz beruhte darauf, dass er eine Schöpfung eines Teufels war! Ein Monster in menschlicher Gestalt...zu oft schon hatte er miterleben müssen wie Chaos in ihm erwachte und die Kontrolle übernahm....wie er in den dunklen Strudel des Schlafes gerissen wurde, und wie er alles vergass und sich in der Dunkelheit verlor...zum Glück bis heute nur im Kampf, aber irgendwann, dass spürte er tief in seinem kaltem toten Herz würde Chaos ihn vollends verdrängen und einnehmen, so dass von Vincent Valentine nichts mehr übrig blieb...

...und er seine Gefährten in Gefahr bringen würde...die ganze Welt...jeden Menschen der ihm begegnete...

Er seufzte und näherte sich mittlerweile Junon.

Ob es wohl wirklich eine Gottheit gab? Jemanden, der nicht wie Sephiroth war, sondern der wirklich eine Macht besaß, die alles bewirken konnte? Eine heilige Kraft? Etwas wie Holy? Aus einem unerklärlichem Grund spürte er einen tiefen Stich in seinem Herzen, als würde sein Herz weinen wollen...selbst wenn?

HA! ER! Er! Er... er.... würde niemals von dieser Kraft gesegnet werden, denn er war ein Teil des Bösen, das in dieser Welt existierte!

Er lachte bitter, fast weinerlich.

Er hätte auch mit Cid fliegen können, ein Anruf hätte genügt, aber...dies war seine Geschichte, sein Weg, den er alleine gehen musste. Ausserdem konnte er sich schon seine nervigen Fragen vorstellen, und seine aufdringliche Art! Er würde ihn solange

volltexten bis er ihm erzählte auf was für einer Mission er sich grade befand.

"...", er sah aus dem Fenster, und sah die Stadt vor sich. In wenigen Minuten würde er auf das Frachtschiff fahren können...

Ich ertrinke, ich will keine Schmerzen mehr...ich will dort sein wo es still ist...fuhr es ihm durch den Kopf...

Die Lippen fest aufeinander gepresst, fuhr er problemlos in dieses ShinRa-Stadt ein und erkannte sofort die ungewöhnlich hohe Anzahl an Soldaten hier....das Militär schien es sich hier sehr gemütlich gemacht zu haben.

Soviel Präsenz machte ihn unruhig, seine Krallenhand krümmte sich um das Lenkrad...er spürte wie sein Herz schneller schlug.

Wie weit würde er kommen?

Nervös fuhr er durch die Strassen, direkt auf den Militärlastenaufzug...leckte sich über die Lippen und siehe da! Niemand schenkte ihm eine besondere Beachtung! Er wurde eingelassen, durfte hochfahren und gliederte sich in eine lange Kette an Lkws ein, die alle auf den Frachter fuhren.

Was transportierte ShinRa nur wieder? Und befanden sich wirklich nur Menschen auf den Lastern? Es schien zumindest auf den ersten Blick so zu sein...

Auf dem Laster hörte er wie die Menschen wimmerten, sie hatten Angst und Schmerzen, doch wovon? Was machten sie hier? Was wollte ShinRa mit so vielen Menschen?

Das konnte nichts gutes geben, es würde in einer Katastrophe enden! Ganz bestimmt. Was auch ShinRa tat, es konnte nur etwas furchtbares sein!

Fortsetzung folgt....

Ich weiß es ist wenig obwohl ich so viel zeit hatte

aber das kapitel ist ja noch nicht abgeschlossen

und ich arbeite daran

aber ich hab viel stress die nächsten 2 wochen

hoffe ihr lest noch weiter...

büdde^^

Stopp!, dachte er still. Bleib ruhig, Vincent Valentine! Ruhig, besinne dich auf das was du bist! Nein, das war falsch formuliert, denke an deine Stärken. Deine Stärke ist die Stille und Ruhe, die tief in dir ruht.

Er atmete tief ein und aus. Wartete mit geschlossenen Augen und parkte seinen Laster in dem Frachter, während er das Gejammer und Gestöhne der Menschen, die sich in den anderen Fahrzeugen befanden einfach ignorierte.

Es wurde rangiert, Soldaten, Söldner und andere Männer und Frauen stiegen aus den Fahrzeugen, warfen sich gegenseitig raue Beleidigungen und Scherze zu, und verließen die Frachthalle laut. Doch all das bekam Vincent nur am Rande mit, denn er hatte seine Augen noch immer geschlossen, seine Hände umgriffen noch immer das Lenkrad und er konzentrierte sich allein auf das dumpfe schlagende Herz von Chaos, das in seiner Brust vor sich her klopfte.

Jemand klopfte an seine Scheibe und reckte sich zum Führerhaus hoch, erst in diesem Moment der Störung und Unruhe öffnete er seine Augen und blickte vor sich. Er hatte zwischen all den anderen Wagen geparkt und war eingeschlossen. Er starrte weiter

vor sich hin.

„Hey!“, hörte er es rau und tief neben sich an der Scheibe dröhnen, „Du kannst ruhig rauskommen. Oben gibt's was zu futtern und Quartiere für die Fahrer...“, der fremde Mann hatte Vincent noch nicht richtig gesehen, denn sonst wäre er wohl nicht so freundlich. Dies schien Mr. Valentine ebenfalls bemerkt zu haben, denn er rührte sich erst keinen Millimeter.

Vincent erinnerte sich an etwas, an eine Sache, die ihm die alte Frau aus Blue Town City erzählt hatte...und sie kamen die Menschen zu holen, die ShinRa!

Das mussten diese Menschen hier sein, vielleicht...vielleicht fand sich hier etwas? Eine kleine Spur? Die kleinste Kleinigkeit würde ihm vollkommen ausreichen!

„Mädel! Hörst du schlecht? Komm da raus, du wirst deinen Spaß haben, glaub mir! Dafür werde ich schon Sorgen!“, der Kerl leckte sich über die Lippen. Er ließ sich von dem langen schwarzen Haar täuschen, doch eines musste man ihm zugestehen: Mr. Valentine, tot oder nicht, war für jedes Geschlecht ein prachtvoller Anblick.

Vincent lächelte bitter. Je näher er Niebelheim kam, je mehr Zeit er bekam zu denken, umso fürchterlicher waren die Erkenntnisse, die er daraus schloss.

Er wand seinen Kopf sachte zu diesem Mann hin, lächelte charmant, und stieß indem Moment, in dem der Mann seinen Irrtum im Geschlecht seines Gegenübers erkannte, ihm die Fahrtür mit voller Kraft gegen den Körper. Der Fremde stolperte, hielt sich die Nase, blutend und vermutlich gebrochen, und wie sollte es sein, er stürzte auf den Boden und sah überrascht zu dieser erschreckenden Gestalt hoch, die aus dem Wageninneren sich erhob. In schwarzem Leder, dunklen tiefen Augen und unendlich langen Beinen. Und ehe er noch etwas von dieser geschwärtzten bleichen Gestalt erkennen konnte, spürte er bereits wie lange dünne und eiskalte Finger nach ihm griffen, ihn auf die Beine hochrissen, herumwirbeln ließen und schmerzhaft gegen den Laster drückten! Er keuchte auf als die Luft so plötzlich aus seinen Lungen gedrückt wurde und war noch immer viel zu überrascht um auf irgendeine Art und Weise zu reagieren! Er wußte nicht was er gegen jemanden, denn er als so attraktiv und auch beängstigend empfand, zu tun vermochte! Auch war er sich noch immer nicht sicher, ob das nicht vielleicht doch eine Frau sein könnte...?

„Was...?“, war das einzige was er hervorbrachte.

Vincent drückte diesen widerlichen, unrasierten, nach Schweiß und wer weiß was noch stinkenden Kerl gegen den Laster, hatte seine Krallen an dessen Kehle und starrte ihn mit kalten gefühllosen Augen an. „Sei still! Oder...“, drohte er mit großen Erfolg. Denn dabei machte er einen leichten Schritt zur Seite, so dass er breitbeinig vor dem Mann stand, und ließ gleichzeitig seine menschliche Hand an seinen Umhang gleiten und diesen beiseite schieben, so dass es dem Menschen möglich war seine Cerberus in seiner Pracht zu bewundern.

Spätestens jetzt war der ShinRaarbeiter davon überzeugt, dass vor ihm eindeutig ein Kerl stand, wenn auch ein verdammt gutaussehender. Er schluckte. Versuchte ein schwaches entschuldigendes Lächeln und fiepste laut.

Vincent ließ etwas lockerer und starrte weiter kalt auf den Mann. Dieser, wieder bei Atem, holte tief Luft und begann sofort wie ein Brunnen zu sprudeln.

„Entschuldige Mann! Das sollte keine Anmache sein! Wirklich nicht! Ich bin doch ein anständiger Kerl! Echt! Komm schon...nimm den Job als Jäger doch nicht so ernst! So gut zahlen die nun auch wieder nicht!!! Oder?“, er holte Luft und wollte fortfahren.

„Psch!“, wisperte Vincent sanft und lächelte überlegen. Der Kerl, jetzt wirklich beängstigt, sah sich mit seinen großen Schweineaugen um, und nickte schließlich.

„Ich stell dir jetzt ein paar Fragen...und du wirst sie mir beantworten, und wenn

nicht...nun dann...werde ich mit dir Spaß haben...“, es klang unheimlich und schauerlich.

Der Kerl schluckte und nickte heftig, er hatte keine Lust herauszufinden was dieser Ledergoth unter Spass verstand.

„Sehr gut...also...du jagst Menschen? Warum? Und welche?“

Der Kerl starrte Vincent verwirrt an...das musste er doch wissen, er war doch ebenfalls ein....? Das konnte nur bedeuten, dass er....!

Mit offenem Mund starrte er ihn an, „Du bist kein....!“, entwich es ihm, doch da rammte ihm Vincent bereits sein Knie in den Unterleib! Er keuchte auf, und spuckte Blut, da er sich auf die Zunge gebissen hatte.

„Beantworte nur meine Fragen! Oder willst du Bekanntschaft mit meinem Freund hier machen?“, er deutete auf die an seiner Hüfte verankerten Waffe.

Der Kopfgeldjäger biss sich auf die Lippe, schluckte seine Bemerkungen herunter und sah Vinc nickend an.

„Ich jage Menschen, weil ich dafür bezahlt werde! ShinRa zahlt verdammt gut....das warum interessiert mich nicht! Wichtig ist nur, dass ich die richtigen jage.“, er grinste.

„Und du fällst nicht darunter...bist du deswegen etwa sauer?!“

Das konnte er sich nicht verkneifen, und das war es ihm wert. Auch wenn er jetzt spürte wie sein Schädel noch mehr hämmerte. Vincent hatte ihn vom Lkw fortgerissen und brutal wieder gegen das Metall geworfen, aber wie gesagt das war es ihm wert.

Wie konnte dieser Abschaum es auch nur wagen! Vincent spürte die Wut in sich aufsteigen, dieser Mistkerl war ein Menschenjäger! Am liebsten würde er ihm den Kopf von den Schultern reißen...plötzlich hatte er dieses Bild vor Augen! Blut lief über seine Augen, färbte alles rot, und sein Arm...sein Arm war anders...er war länger, kraftvoller, mit Kralen...die sich direkt ins Hirn dieser widerlichen Kreatur bohrten und ihm die schlimmsten Qualen seines ganzen erbärmlichen Lebens schenkten. Und so schnell diese Vision gekommen war, genauso schnell entschwand sie auch wieder. Vincent blinzelte kurz verwirrt. War das etwa eine Fantasie gewesen? Ein Tagtraum von Chaos etwa...?

„Welche Menschen? Welche sind richtig?“, fuhr er knurrig fort.

„Ha...die, die kontaminiert sind...diejenigen, die auf unser Radar reagieren...“, er grinste, und begann zu lachen. „Du wirst hier niemals lebend rauskommen! Sie werden dich Spion schon noch schnappen, und dann mein guter...EXITUS!“

Vincent starrte diesen Idioten vor sich mit seinen roten Augen an. Lächelte smart. „Ich glaube nicht, dass sie das vermögen woran Jenova und Sephiroth kläglich gescheitert sind!“

Er grinste und genoss die Reaktion des Jägers, der in diese Moment zum Gejagten wurde. Seine Augen weiteten sich vor purer Angst, die Pupillen verengten sich zu einem minimalen Punkt, seine Atmung wurde unruhig, und sein ganzer Körper verkrampfte sich. „W-was...?“, brachte er kurzatmig hervor und starrte Vincent ungläubig an. War das etwa einer, der legendären Helden aus dem Jenova-Krieg?! Konnte das sein?! Oh gott, bitte nicht!

Vincent zog ihn vom Wagen weg, drehte ihn herum und drückte ihn auf den Boden. „Noch mal von vorne...du jagst Menschen, du widerliche Ratte, und bringst sie zu ShinRa? Wohin schaffst du sie? Was wird diesen angetan? Und was ist das für ein Radar? Rede, oder ich rei dich in Stücke!“

Zur Demonstration wie ernst es ihm war, bohrte er seine Krallen wenige Millimeter in das harte Schulterfleisch. Der Kopfgeldjäger keuchte vor Schmerz auf, und versuchte sich zu befreien. Mit wenigem Erfolg. Schließlich gab er es auf!

„Zur Costa....meine Fuhre geht zur Costa!“, er atmete heftig vor Angst, „Sie werden an verschiedene Orte gebracht! Was...warum das weiß ich nicht...ich suche sie nur anhand des Radars aus...ich weiß nicht wie der funktioniert, oder was er ortet, aber manchen Menschen werden als Ziel markiert und andere nicht! Das ist alles was ich weiß! Verdammt! Ich tue nur meinen Job!“

Was zum Teufel glaubte dieser Kerl wer er war?

„Was?“, brüllte er ihn an, „Nur ein Job? Du jagst Menschen!“, wütend hob er ihn an den Schultern hoch und donnerte ihn wieder auf den Boden. „Du elendige Ratte! Ich sollte dich auf der Stelle ersäufen!“, fuhr er fort. Die Zähne aufeinander gepresst, heftig vor Wut und Abscheu atmend, malträtierte er diese Kreatur weiter, solange bis diese in Ohnmacht fiel...obwohl er auch tot sein könnte, so wie er nach dieser kleinen Spezialbehandlung aussah.

Vincent war ausser sich! Er lief unruhig auf und ab, sichtlich schwer fiel es ihm sich wieder zu beruhigen! Wenn er nur daran dachte, dass sein Bruder so einem dreckigen Menschenjäger in die Hände gefallen sein könnte! Er schlug seine Faust blind in die Seite des Lkws und durchbrach die äußere Hülle.

Schließlich packte er den Bewußtlosen, fesselte und knebelte ihn, warf ihn auf die Ladefläche und suchte nach diesem Radar....in seinem Lkw fand er diesen schnell. Das Gerät war eine Brille...eine Brille, das in seinem Blickfeld ein künstliches Fadenkreuz produzierte und diverse Daten abzuspielen schien. Er sah sich mit dem Radar den Jäger an.

Diese Daten raderten über den Schirm:

Männlich, zwischen 30 und 40 Jahre alt, Gesundheitszustand kritisch, Klassifizierung: Nicht Kontaminiert, Kein Ziel

Was...in was war er da nur geraten? Er nahm die Brille ab. Welches Unheil würde ShinRa diesmal über die Welt loslassen? Setzte sich ins Führerhaus und preßte sich seine Hand gegen die Lippen. Warum musste es ausgerechnet ihm widerfahren? Warum geschahen solche Dinge ständig, warum trafen immer wieder nie enden wollende Tragödien seine Familie?

Er seufzte...ewiges grübeln würde ihm auch nicht weiterhelfen. Naja, wenigstens wußte er jetzt etwas mehr als vorher...kurz nur schloss er seine Augen, zumindest glaubte er es sei nur kurz gewesen. Aber die Anstrengungen der letzten Stunden und die Aufregung forderten ihren Tribut, so dass Mr. Valentine in einen ungewollten, aber sehr nötigen unruhigen Schlaf fiel....dabei fing es sogar sehr schön an.

Es war Frühling, eine sanfte Brise wehte und Vincent war zuhause...er war noch jung und unbeschwert, vollkommen unschuldig und rein des Blutes. Sein Bruder...?

Er sah sich um, und konnte ihn nicht sehen, aber irgendwo hier musste er sein...ganz bestimmt. Er hörte hinter sich jemanden, drehte sich um und sah ihn dort stehen...

Sein kleiner Bruder....mit seinem wilden Pferdeschwanz, den dunklen schwarzen Augen und seiner hellen weichen Stimme, aber etwas stimmte nicht mit ihm. Seine Augen wirkten so leer. Trostlos und vergessen. Ein Stich fuhr durch seinen Körper als er das sah. Er erinnerte sich. Victor...hatte schon immer Probleme gehabt, nur wollte das damals keiner wahr haben...niemand erkannte die Zeichen...noch nicht einmal Vincent! Dabei...dabei...hatte er seinen Vater versprochen immer auf ihn aufzupassen, für ihn dazu sein, für ihn zu sorgen...aber...aber...wie...

Vincent sah sich seine Hände an, sie waren rot...rot vor Blut...

...wie sollte er Victor vor etwas schützen, was er selbst heraufbeschworen hatte...das

hatte er nicht kommen sehen...er hatte ihn nicht mehr richtig angesehen seit jenem Tag, seit jenem Streit, seit dem er beschloss zu den ShinRa zu gehen...sie waren einander unsichtbar geworden...

„Victor!“, sagte er laut, aber sein Bruder reagierte nicht. Stattdessen kniete er sich hin und begann in der Erde zu graben. Er hatte eine Schaufel dabei und anderes Werkzeug, was ein guter Gärtner brauchte, aber...er nutzte lieber seine blossen Hände. Und dabei konnte Vincent genau sehen wie sehr sein Bruder wohl leiden musste...

„Victor...?“, wiederholte er sich und kniete sich neben ihm. Ja, jetzt konnte er die tiefen Narben an den Handgelenken sehen, die Kratzet am Unterarm, die Wunden des Feuers...

Wieso hatte er das nur damals nicht vermocht?

„Victor?“, fragte er wieder, doch diesmal klang seine Stimme schon etwas besorgter und verzweifelter. „Victor!“

Doch wieder reagierte sein Bruder nicht. Er grub weiter und weiter, bis er eine kleine Grube hat. Eigentlich war es mehr eine Mulde, eine kleine Erdmulde, vielleicht zehn Zentimeter lang und breit, und 20 Zentimeter tief.

Vincent griff nach Victors Schulter, er wollte ihn zwingen ihn wahrzunehmen, ihn anzusehen.

„Victor, ich bin hier, Vincent! Sieh mich an! Bitte, was...was hast du nur? Warum leidest du so sehr? Was...?“, als er seinen Bruder berührte, fuhr er durch ihn hindurch. Seine Hand glitt wie durch Luft hindurch, verschwand in Victors Körper und rutschte von der Schulter hinab in seinen Brustkorb. „Was zum...?“

Verwirrt zog Vincent seine Hand zurück, versuchte erneut seinen Bruder anzufassen...und griff wieder durch diesen hindurch...fast so als würde er nicht existieren?! Aber...wer von ihnen existierte nicht mehr? Und für wen? War Vincent formlos...oder war es Victor?!

Victor hob seinen leeren Blick und sah durch Vincent hindurch. Seine Gesichtsfarbe war bleich und blass, seine Mimik ausdruckslos...so als wäre ein Teil von ihm gestorben. Langsam öffnete er seinen Mund und sprach ruhig und unheimlich.

„Vincent, du hast mich verlassen...für immer. Darum wird es Zeit, dass auch ich dich verlasse.“

Mit diesen Worten drehte er sich wieder weg, griff hinter seinen Rücken und holte etwas hervor. Es war dunkel, vollkommen verkohlt, es musste verbrannt sein. Victor legte es apathisch in diese Kule. Es war...eine Puppe, eine kleine Puppe...

Jetzt goss Victor etwas darüber...was sollte das? Vincent beugte sich über diese Puppe und erkannte...erkannte entsetzt...dass, das er wahr! Die Puppe sah genauso aus wie er! Er schluckte!

Währenddessen hatte Victor die Erde wieder auf das Grab geschaufelt, wieder nur mit seinen Händen.

„Victor, nicht!“, schrie er auf, und wolte nach ihm greifen, aber zu spät.

In Victors Händen funkelte ein Feuerzeug...das er brennend auf das kleine Puppengrab fallen ließ, worauf dieses sofort in Flammen aufging.

Vincent, vor Schreck und Entsetzen aufgesprungen, fiel durch Victor hindurch...er fiel und fiel...sah das Feuer näher kommen und stürzte durch die Erde hindurch genau ins Grab!

Er war die Puppe! Er war gefangen! Und spürte wie die Flammen an ihn leckten. Die Hitze kam immer näher, und näher, aber er konnte nichts dagegen tun! Er war vollkommen bewegungsunfähig! Eingesperrt von der Erde und spürte wie er begann

zu brennen.... er war nur eine Puppe, konnte sich nicht wehren, ausser spüren wie das Feuer sich durch ihn hindurchfrass....an seinem Gesicht angekommen...schrie er auf und fuhr mit einem heftigen Ruck auf!

Er saß stocksteif am Steuer, hatte seine Finger und Krallen in das Polster des Sitzes gekrallt und spürte eine unangenehme Hitze im Führerhaus!

Schwer atmend sah er sich um. Es war so warm geworden! Das konnte nur heißen, dass sie der Costa de Sol schon sehr nahe sein mussten.

Erschöpft und mit Schweiß auf der Stirn ließ er sich wieder in den Sitz fallen, fuhr sich durchs Haars und schluckte.

Was hatte dieser Traum zu bedeuten? Waren das seine unterdrückten Gefühle? Oder die Angst, die tief in ihm sass? Die Furcht davor die Wahrheit erkennen zu können, und festzustellen, dass er derjenige war, der seinen Bruder überhaupt erst in diese furchtbare Lage gebracht hatte?

Und warum hatte Victor solche Narben und Wundmale an seinem Arm?

Er überlegte angestrengt. Hatte er sie damals wirklich nicht bemerkt? Selbst jetzt erinnerte er sich nur sehr schwach daran...er war sich gar nicht so sicher, ob Victor überhaupt je so etwas getan hätte?

Er seufzte. Bald würde er in Niebelheim sein und erfahren was hier vor sich ging. Die Dämonen seiner Vergangenheit konnte er jetzt nicht besiegen. Es war unabänderlich. Das, was damals geschah oder vielleicht geschah, lag in grauer Dunkelheit. Es war ihm vollkommen unmöglich sich an irgendetwas klar und deutlich zu erinnern. Lag es daran, dass es bereits so lange zurück lag, oder wollte er sich nicht daran erinnern?

Eine laute Sirene erklang und kündigte an, dass man in wenigen Minuten im Hafen der Costa anlegen würde, die Passagiere und Gäste mögen sich bitte darauf vorbereiten.

Was für Vincent nur eines bedeutete: Motoren starten!

Hallo Leutzzz

Vllt kommt zu dem Kpt noch was dazu, bin mir noch nicht sicher. Oder ich nehms ins andere Kpt das wird sich zeigen, ansonsten ist das Kpt abgeschlossen langsam nähern wir uns Niebelheim, yeah!

Fortsetzung folgt....

[22. Februar 2010

Es tut mir leid, dass ihr so lange warten musstet. Ich hatte viele Probleme, und habe diese noch immer. Aber nun habe ich etwas zeit und Kraft gefunden an der Fanfic weiterzuschreiben. Auch wenn einige die Hoffnung vlt schon mal aufgegeben hatten^^

Ich hoffe die Fortführung dieses Kapitels gefällt euch. Ich werde weiterhin an der Story schreiben und am sechsten kapitel arbeiten.

Es kann jetzt aber natürlich sein, dass mein Schreibstil nicht mehr ganz zur vorherigen Schreibweise paßt, aber ich hoffe es gefällt euch dennoch.

Ich freue mich auf eure Kommis.

Liebe Grüße an meine treuen Fans *kiss*]

Fortsetzung folgt.....

Nacheinander fuhren die Lastwagen von dem Frachtschiff herunter, schlängelten sich über die Rampen hinaus auf die Hauptstraße und von dort weiter aus der Stadt heraus. Erstaunlicherweise hatte die Costa de Sol nicht allzu viel Schaden abbekommen, als Teile des Meteors ins Meer stürzten. Eine Tatsache...die eigentlich unmöglich schien, schließlich lag die Costa direkt am Meer.

Aber es gab für solche Absonderlichkeiten sowieso keine Erklärung...manchmal musste man eben akzeptieren, das einige Dinge geschehen wie sie geschehen. Aber über solche Kleinigkeiten hatte Vincent keine Zeit nachzudenken, er hatte genug andere Gedanken, die seine Seele belasteten.

Er war nur froh, dass sich in seinem Laster außer seinem ursprünglichen Fahrer niemand befand. Um sich von seinen sich im Kreis drehenden Gedanken abzulenken, schaltete er das Radio an, doch außer Rauschen kam kein einziger Ton aus dem Gerät. Enttäuscht schaltete er das Gerät wieder ab, und fuhr weiterhin die verlassene Straße entlang. Anscheinend fuhren die Lkws eine eigene Route, vermutlich auf der Suche nach anderen Opfern.

Er seufzte und fuhr ohne Pause durch, die Landschaft veränderte sich laufend, doch er schenkte ihr kaum Beachtung.

Als er nur noch wenige Kilometer von Niebelheim entfernt war, verließ er die Straße und fuhr mit dem kleinen Lastwagen über eine nicht mehr genutzte Seitenstraße eine Anhöhe hinauf. Er erinnerte sich daran, dass er hierhin oft mit Lucrecia geflüchtet war...es war eine schöne Zeit gewesen. Er parkte den Wagen und stieg aus, ließ seinen Blick über den Platz schweifen...der Baum war nicht mehr hier, an dem er und Lucrecia pflegten zu sitzen. Stattdessen befand sich dort nur noch ein Stumpf, der verdorrt war. Er seufzte, es tat weh diesen einst so schönen Ort so verlassen zu sehen. Aber er war hierher nicht wegen der Schönheit hergekommen, sondern allein wegen der Aussicht. Von hier oben konnte man Niebelheim wunderbar einsehen, ohne selbst gesehen zu werden. Im Handschuhfach des Laster hatte er ein Fernglas gefunden, kein besonders modernes oder leistungsstarkes, aber es reichte für seine Bedürfnisse. Er legte sich auf den Bauch, um die Wahrscheinlichkeit entdeckt zu werden noch mehr zu minimieren. Vorsichtig robbte er voran bis er an die Kante der Anhöhe kam und begann das Gebiet unter ihm mit dem Fernglas abzusuchen.

Erst das Gebiet um die Stadt herum, doch dort sah er kaum Bewegung, schon gar nichts verdächtiges. Und das war sehr verdächtig! Das konnte doch nicht sein, dass er niemanden von ShinRa entdeckte. Also forschte er mit dem Fernglas weiter, suchte in den Straßen von Niebelheim nach einem Anzeichen von ShinRas Anwesenheit, aber auch dort fand er nichts. Verwundert nahm er das Fernglas herab, runzelte seine Stirn, sah zum Laster hinter sich und überlegte gerade, ob er sich geirrt hatte was das Ziel des Navigationssystemes anging? Nein, unmöglich...aber warum sah er keine Menschenseele? Weder um noch in Niebelheim herum?

Er sah durch das Fernglas wieder nach Niebelheim, fixierte die alte, zerfallene ShinRa-Villa und fragte sich was hinter dem alten Gemäuer noch für Unheil lauerte. Eine ganze Stunde lang beobachtete er die Stadt und ihre Umgebung, aber noch nicht einmal Tiere ließen sich blicken. Sein Verdacht wurde dadurch in keinsten Weise abgeschwächt, die ganze Sache wurde dadurch noch viel verwirrender und geheimnisvoller, wenn nicht zu sagen bedrohlich. Er wusste zwar noch nicht einmal was für einer Sache er auf der Spur war, aber es war gewiss nichts Gutes, da es von ShinRa geboren wurde. Zumindest war dies seine Meinung.

Er drehte sich auf den Rücken, streckte dabei seine Arme links und rechts gerade von sich, und starrte in den Abendhimmel. Die Sonne ging gemütlich unter, verfärbte den

sonst so blauen Himmel über Niebelheim in ein angenehmes, warmes Rot und wärmte mit ihren letzten Strahlen Vincents kühles Gesicht, küsste ihn und wärmte seine Haut, die der kühlen Abendluft ausgesetzt wurde. Für einen Moment schloss er seine Augen, und diesmal achtete er wirklich darauf, dass es nur ein Augenblick war. Auf einen weiteren grausigen Traum konnte er verzichten. Der Gedanke daran wie er verbrannte, ließ ihn immer noch erschauern.

In den wenigen Sekunden, in denen er seine Augen schloss, bemerkte er nicht wie er selbst von etwas beobachtet wurde. Lautlos huschten Gestalten durch die Schatten der allmählich anbrechenden Nacht und verteilten sich um ihn herum.

Langsam öffnete er seine Augen, ihm war als hätte er etwas gehört. Sein Blick wanderte umher, während er sich aufrichtete und die Gegend sondierte. Nichts. Einbildung? Vielleicht. Seine Nerven, entschied er und stand auf, ging zum Laster zurück und schlug die Plane zur Seite. Beinahe hatte er den Fahrer vergessen. Dieser sah ihn durch kleine und müde Augen an, regte sich etwas, konnte sich aber nicht allzu sehr rühren. Vincent nickte ihm leicht zu. Solang er sich bewegte, war er nicht tot. Er schloß die Plane wieder und hörte ein leises Knacken. Diesmal reagierte er darauf, lauschte angespannt und konzentriert. Irgendetwas war da...er spürte es, Chaos spürte es, aber was war es genau? In der Abenddämmerung konnte er nichts ausmachen. Irgendwo im Unterholz kroch aber etwas umher. Langsam drehte er sich um seine Achse, um den Laster in seinem Rücken zu haben. Vielleicht war es nur irgendein Tier. Oder ein Monster, flüsterte Chaos in seine Gedanken. Oder ein Monster, dachte er. Lass es ein Mensch sein, hoffte Chaos. Und Vincent fragte sich, warum er sich wünschte es wäre ein Mensch. Seine Hand glitt unter seinen Umhang und legte sich leise auf seinen Cerberus. Wie viel Schuss hatte er noch? Er wusste es nicht, aber der würde ihnen auch mit bloßen Händen sich entgegenstellen...ihre Köpfe abreißen, flüsterte Chaos eindringlich. „...ihre Köpfe...“, flüsterte er leise und starrte in dunkler werdende Umgebung. Die Sonne war kaum mehr zu sehen. Verwirrt blinzelte er. Was hatte er da gesagt? Köpfe?

Um sich herum hörte er wieder Geraschel, er sah einen dunklen Schatten in seinen Augenwinkeln, die durch das Gehölz brach. Er wirbelte herum und schoss instinktiv auf diese schemenhafte Gestalt. Das Zündungsfeuer seiner Cerberus erhellte die Dunkelheit vor ihm, ein Rascheln ging durch das Holz, und die Gestalt sprang hervor. Es wirkte humanoid und doch nicht von festen Material, eher wie eine graue Rauchschwade, die sich vor ihm in Luft auflöste. Verblüfft sah er wie die Schwaden in die Luft stiegen, und spürte im selben Moment wie eiskaltes Metall gegen seinen Hinterkopf donnerte. Es pochte in seinem Hinterkopf, während er zu Boden stürzte, und etwas warmes sich über seinen Hinterkopf ausbreitete. Finsternis umschlang ihn und Chaos war sein Gastgeber. Grinsend.